

Bibeldrucke

Am Anfang war nicht Luther

Von Matthias Heine



Foto: dpa

Aber am Ende wollten alle nur noch ihn lesen: In Lüneburg werden seltene deutsche Bibeldrucke aus der Zeit vor der Reformation gezeigt.

Im Sommer 1522 schien es eine sehr gute Idee zu sein, eine deutsche Bibel auf den Markt zu bringen. Deutschland war in Unruhe. Die Weltsicht der alten kirchlichen Autoritäten wurde angezweifelt. Also wollten die Menschen selber verstehen, was in dem Buch stand, auf dem das ganze Christentum gründete. Obendrein hatte

sich der Buchdruck rund 70 Jahre nach seiner Erfindung durch Gutenberg und sein Team erheblich verbilligt.

Doch leider war die Bibel, die im Juli des genannten Jahres in Halberstadt herauskam, nicht von Martin Luther. Und zu diesem Zeitpunkt wollte ganz Deutschland eine Übersetzung der Heiligen Schrift nur noch von einem lesen: von dem Mann, der durch seine 95 Thesen und Schriften wie "Von der Freiheit eines Christenmenschen" der religiösen Gärung eine Stimme gegeben hatte. Luther hatte zu jener Zeit schon mit seiner eigenen Übertragung des Neuen Testaments aus dem griechischen Originaltext begonnen. Er brauchte dafür nur elf Wochen. Im September 1522 erschien sein sogenanntes Septembertestament. Es war binnen weniger Wochen vergriffen. Bald legte der Reformator ein überarbeitetes Dezembertestament nach.

Die Halberstädter Bibel vom Juli dagegen wurde der wohl größte Flop, den bis dahin ein Verleger auf dem noch recht jungen Buchmarkt verkraften musste. Von dieser Übertragung ins Niederdeutsche sind heute nur noch sieben Exemplare erhalten. Eins davon ist nun in einer Ausstellung über "Deutsche Bibeln vor Luther" im Lüneburger Kloster Lüne zu sehen.

Mittlerweile hat es sich ja herumgesprochen, dass Luther nicht der Erste war, der sich getraute, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen. Bereits im frühen 14. Jahrhundert hatte ein anonymmer Autor, den man heute nur den Österreichischen Bibelübersetzer nennt, große Teile der lateinischen Vulgata in ein schönes flüssiges Deutsch übertragen. Wolfgang Schellmann, der die Lüneburger Ausstellung kuratiert hat, vermutet, dass diese bis ins 15. Jahrhundert in vielen Handschriften kursierende Übersetzung "maßgeblich für die vorlutherischen deutschen Bibeln" war.

Zwar hatte Kaiser Karl IV. das bestehende Verbot von Bibeln in einer Volkssprache 1369 noch einmal verschärft. Doch wie Wolfgang

Schellmann im Ausstellungskatalog anmerkt, hielt sich nicht einmal Karls Sohn Wenzel daran. Um 1390 gab er für den eigenen Gebrauch die prächtigste Bibelhandschrift des späten Mittelalters in Auftrag. Die deutschsprachige Wenzelsbibel blieb allerdings unvollendet. Sie endet schon vor dem Beginn des Neuen Testaments

Die erste gedruckte deutsche Bibel war die sogenannte Mentelin-Bibel, die 1466, elf Jahre nach der lateinischen Gutenberg-Bibel, in Straßburg bei Johannes Mentelin erschien. Es war eine umständliche Wort-zu-Wort-Übertragung, die ängstlich am lateinischen Text klebte. Da hieß es dann: "Der Herr richt mich und mir gebrast nit: und an der stat der weyde do satzt er mich. Er fürtte mich ob dem wasser der widerbringung." Das war der Klang der "Buchstabilisten" über die Luther höhnte und denen er eine Übersetzung entgegenstellte, die sich an der deutschen Sprache orientierte und nicht an der lateinischen.

Dennoch war Mentelins Bibel ein verlegerischer Erfolg, der Nachahmer inspirierte. 1470 veröffentlichte sein entlaufener Gehilfe Heinrich Eggstein Raubdrucke von Mentelins Konvolut. In den folgenden zwei Jahren kamen in Augsburg und Nürnberg fünf weitere Neudrucke in Auflagen von 300 bis 500 Exemplaren heraus. Die Kirche hatte es aufgegeben, gegen volkssprachliche Bibeln vorzugehen. Günther Zainers Fassung von 1477 hat Luther gekannt.

Die genannten Drucke boten den Text in oberdeutschen Mundarten. 1478 brachte dann eine leistungsfähige Druckerei in Köln gleich zwei sehr aufwendige Bibelausgaben in den niederdeutschen Dialektformen Niedersächsisch und Niederrheinisch heraus.

Die Kölner Bibel von 1478 – die erste mit prächtigen Illustrationen – ist nun in Lüneburg genauso ausgestellt wie die 1489 bei Anton Koberger in einer sensationellen Auflage von 1000 Exemplaren erschienene Version. Koberger

übernahm für seine Fassung die Kölner
Holzschnitte, aber 1495 ging ein Lübecker
Drucker für eine Bibel in niedersächsischem Platt
noch einmal das Risiko ein, ganz neue Bilder zu
bestellen, die ein anonymen Künstler
herausragend gestaltete. Auch davon sieht man
jetzt im Kloster Lüne ein Exemplar.

Heute wirken fast alle der insgesamt 18
vorlutherischen gedruckten Bibeln unbeholfen
und fremd. Das zeigt einerseits, wie genau,
flüssig und poetisch kraftvoll Luthers Übersetzung
war. Andererseits wird erkennbar, wie sehr
unsere heutige Vorstellung davon, was gutes und
richtiges Deutsch ist, von Luthers Leistung
geprägt ist.

© Axel Springer SE 2016. Alle Rechte vorbehalten